

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. M. 20.—, vierteljährl. M. 60.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 66.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 1.—Pfg. :: Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Pettzelle oder deren
Raum M. 2 50, auswärts M. 3.00. :: Reklame-
zelle M. 5.— Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Erlaß. Für Offerten u. bei Anstufstellung werden
jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 169

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 22. Juli 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Zur Glocken-Weihe

am Sonntag, den 23. Juli 1922, in der Ev. Stadtkirche zu Wildbad.

Schon der am Mittwoch abend erfolgte Einzug unserer neuen Glocken gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug, der so recht zeigte, wie schmerzlich das Fehlen des Geläutes während der letzten Jahre empfunden wurde und wie überaus glücklich sich die gesamte Bevölkerung schätzen mußte, der Ankunft beiwohnen zu können. — Sie sind eingezogen, wie Herr Stadtpfarrer Dr. Federlin in seinem Willkommgruß, anlässlich der Empfangsfeier betonte: „Als heimgekehrte Krieger“, die aber nun inmitten unserer Gemeinde sich dem Werk des Friedens widmen werden, als Hüter zu den gottesdienstlichen Feiern der Gemeinde, als teilnehmende Freunde an frohen und ernsten Geschehnissen der Gemeindeglieder, als Helfer beim Gebet um den Segen von oben. — Sie sind eingezogen um die Gemüter zu erheben über die Sorgen der Zeit, die zu ernster Arbeit rufen, und deren Stimmen hinweisen auf die ewigen Güter einer oberen Welt.

Bei der Besichtigung der drei neuen Glocken wurden nur Worte der Anerkennung und der Bewunderung laut über die tadellose Arbeit und die in ihrer Schlichtheit so vornehmen Form.

Das neue Geläut

ist größer und voller als das frühere. Sein Gesamtgewicht beträgt 1703,5 Kilogramm. Das frühere betrug nur 1180 Kilogramm. Die frühere größte Glocke stellt in dem neuen Geläut die mittlere dar. Die jetzige größte Glocke wiegt 910 Kg. Sie trägt als Inschrift die erste Zeile des Lutherlieds: „Ein feste Burg ist unser Gott. Darunter ein Lutherbild, und am unteren Rand den Vermerk:

Was Krieges Blut verschlang,
Erstand zu neuem Klang 1922.

Die mittlere Glocke, 523 $\frac{1}{2}$ Kg. schwer, ist eine genaue Neubildung der früher größten Glocke. Auf Anordnung des Finanzministeriums trägt sie dieselben Inschriften und dasselbe Bildwerk wie früher. Nämlich auf der einen Seite die Herzogskrone und darunter: Gratia Caroli Dacis Wirtembergia 1747 (Stiftung des Herzogs Karl von Württemberg 1747). Dazu der Vermerk: Ren. (erneuert) 1922. Auf der anderen Seite befindet sich das Bild des Heilandes am Kreuz mit der Unterschrift: Unica spes (unsere einzige Hoffnung). — Die dritte Glocke, eine Stiftung der Familie Klumpp, wiegt 270 Kg. Sie trägt die Inschrift: „Die Liebe höret nimmer auf“. Und am unteren Rand die Worte: „Gestiftet im Jahr 1922 von den Nachkommen der Eheleute und Wildbader Bürger Friedrich Wilhelm Klumpp (1820—1864) und Pauline Klumpp, geb. Kohler (1822—1898) zu deren ehrendem Andenken“. Jede der drei Glocken trägt noch den Vermerk: Heinrich Kury zu Stuttgart hat mich gegossen 1922.

Bald werden sie nun ihren feierlichen Dreiklang über unserer Stadt ertönen lassen.

Zum erstenmal werden sie zusammenläuten im
Weihegottesdienst

am kommenden Sonntag. Dieser wird zur gewöhnlichen Stunde um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr stattfinden. An Stelle des Geläuts wird das Choralblasen der Feuerwehrtapelle zum Gottesdienst rufen. Ihre Mitwirkung im Gottesdienst haben der „Liederkränz“ und der „Kirchenchor“ zugesagt.

Wenn dann die Weihe vollzogen ist und der Glocken feierlicher Dreiklang über unserer Stadt ertönt, sollen uns ihre Worte an Schillers Lied von der Glocke mahnen:

Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine
Versammle sie die liebende Gemeine.

Und dies sei fortan ihr Beruf,
Wozu der Meister sie erschuf:
Hoch überm niedern Erdenleben
Soll sie im blauen Himmelszelt,
Die Nachbarin des Donners, schweben,
Und grenzen an die Sternenwelt,
Soll eine Stimme sein von oben,
Wie der Gestirne helle Schar,
Die ihren Schöpfer wandelnd loben
Und führen das bekränzte Jahr.
Nur ewigen und ernsten Dingen
Sei ihr metallner Mund geweiht,
Und stündlich mit den schnellen Schwingen
Berühr' im Fluge sie die Zeit.
Dem Schicksal leihe sie die Zunge;
Selbst herzlos, ohne Mitgefühl,
Begleite sie mit ihrem Schwunge
Des Lebens wechselvolles Spiel
Und wie der Klang im Ohr vergehet,
Der mächtig tönend ihr erschallt,
So lehre sie, daß nichts besteht,
Daß alles Irdische verhallt.

Jeho mit der Kraft des Stranges
Wiegt die Glock' mir aus der Gruft,
Daß sie in das Reich des Klanges
Steige, in die Himmelsluft.

Zieh, zieh, heb!

Sie bewegt sich, schwebt.

Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute!

Wächte nun alles zu allseitiger Zufriedenheit
und unter Gottes Segen verlaufen!
G.



Der Eisenbahnerstreik in den Vereinigten Staaten beginnt sich im ganzen Lande fühlbar zu machen. Zahlreiche Züge fallen aus. Die noch im Verkehr befindlichen Züge fahren langsamer als bisher.

Im Fahrplan der Union sind bereits über 150 Eisenbahnzüge infolge des Streiks gestrichen. Aus verschiedenen Städten werden blutige Anruhen gemeldet.

Wochenrundschau

Gottlob! Der Reichstag ist am 18. Juli, nachdem es noch ein paar recht „bewegte“ Sitzungen gegeben hatte, auseinander gegangen, ohne daß die von der Berliner Presse prophezeiten Krisen heringebrochen wären. Von Kanzler, Regierungswechsel, Reichstagsauflösung keine Spur. Sie waren auch gar nicht so ernst gemeint. Der mühte sich nicht mehr recht bei Trost sein, der im Angesicht des gegenwärtigen Kurszettels der Reichsmark neben dem Pulverfaß der „Sanktionen“ ernstlich mit dem Feuerzeug der Reichstagsauflösung spielte. Einige besonders erhitzte Köpfe scheinen das entschlossene Dazwischentreten des Reichspräsidenten Ebert, der auf den Ruf des Reichskanzlers seine Kur in Freudenstadt unterbrach, rasch und gründlich abgeklärt zu haben. Kurz, es ist vorläufig noch alles, wie es vorher war, nur daß wir in den letzten Tagen so um ein Duzend Befehle und Neuaufgaben von Befehlen, sogenannte Novellen, reicher geworden sind. Da wären z. B. zu nennen die Getreideumlage für 1922, die Abänderung des Einkommensteuergesetzes, die einen inngemäßen Ausgleich mit der heutigen Geldentwertung schuf — vielleicht ist hier schon bald wieder eine Novelle vorzuziehen —, ferner das Gesetz zum Schutz der Republik, das durch den Anschluß der Deutschen Volkspartei an die Regierungsparteien die nötige Zweidrittelmehrheit fand, das Beamtenverpflichtungsgesetz, das bereits in Preußen schon einen respektablen Beamtenstand zur Folge hatte und vorläufig 7 Regierungspräsidenten das Amt kostete, während demnächst mit den alten Landräten in Ostpreußen ausgedehnt werden soll, — weiterhin die Einführung der Reichskriminalpolizei, das Amnestiegesetz, die Bewilligung von 75 Millionen Mark zu Händen der Reichsregierung zwecks Durchführung des Schutzgesetzes und zuletzt, aber nicht am unwichtigsten die zeitgemäße Erhöhung der eigenen Einkünfte der Reichstagsabgeordneten auf 10 000 Mark monatlich, bei 469 Reichsboten immerhin auf ein ganz nettes Stämmchen. Mit Ausnahme der Deutschnationalen Volkspartei fand das letztgenannte Gesetz bei allen Parteien Verständnis; es wurde ohne Reden und Gegenreden angenommen. Ach, wenn es doch immer so bliebe!

Aber es kann ja nicht immer so bleiben. In Bayern ist man mit dem Berliner Gang der Ereignisse nur auch gar nicht einverstanden. Das Schutzgesetz und vollends die Reichskriminalpolizei, die als ein verfassungswidriger Eingriff in die Landeshoheit bezeichnet wird, gelten der Regierung und Landtagsmehrheit für unannehmbar. Der Berliner Befehl von Preger hat dem Gesamtministerium in München von seinen letzten Ergebnissen in der Reichshauptstadt erzählt und der Bericht muß garnicht zur Befriedigung des Kabinetts ausgefallen sein; es sah fast einen ganzen Tag zusammen, sagte aber noch keinen Beschluß, vielmehr soll die Stellung der Landtagsmehrheit abgewartet werden. So viel ist aber bis jetzt sicher, daß Bayern auf seinem Widerpruch gegen die Ausnahmegefesse beharren wird unter Betonung seines Willens, an der Reichseinheitsfestzuhalten, damit nicht etwa Leute wie der französische Herr Gesandte Dard sich wieder zu der Hoffnung versteigen, im Trüben fischen zu können. Aber ernst ist der bayerische Widerstand unter allen Umständen zu nehmen, umso mehr, als zwischen den süddeutschen Staaten eine an sich gewiß sehr erfreuliche „Arbeitsgemeinschaft“ oder „Entente cordiale“ sich anbahnen zu wollen scheint, die bekanntlich leider nicht immer vorhanden war, die aber auch, nebenbei bemerkt, keine Spitze gegen das Reich bzw. Berlin zu haben braucht. So soll dieser Tage der badische Justizminister Trund in München gewesen sein. Natürlich nicht

wegen des wieder zu Ehren gekommenen dortigen Bollbiers, das, wie man weiß, Tausende von Berlinern anzieht, bevor der unerlöschliche Herr Reichsverkehrsminister am 1. Oktober mit seiner neuen 50prozentigen Fahrpreiserhöhung puritanisch dazwischenfährt wird. Es dürfte in München so allerhand zu verhandeln gegeben haben, was man im Zeitalter der Geoprechting und Konforten am liebsten unter vier Augen ausmacht. Doch mag dem sein, wie ihm will, auffallend ist die Tatsache, daß die bayerischen Truppen der Reichswehr plötzlich ihre Manöverübungen in München und Ohrdruff abgebrochen haben und in ihre bayerischen Standorte zurückberufen worden sind. Soll das vielleicht auf eine Landtagsauflösung in Bayern hindeuten, mit der man in den Kreisen der Regierungsparteien schon zu rechnen scheint? Die Neuwahlen würden dann nämlich über die Berlin gegenüber zu beobachtende Haltung zu entscheiden haben.

So würde sich in Bayern, allerdings in anderer Richtung und ohne die Gefahr nach außen, das vollziehen, was im Reich vermieden worden ist. Vermieden oder wenigstens verschoben, bis der Reichstag etwa Mitte Oktober wieder zusammentreten wird. Man weiß eben noch nicht, was aus der vor Toroschlag zustande gekommenen „parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft“ der Sozialdemokraten und der Unabhängigen werden wird. Erstere haben im Reichstag 108, die Unabhängigen 61 Sitze, zusammen ergibt sich also eine geschlossene parlamentarische Reihe von 169 Stimmen, die ins Gewicht fallen; namentlich wenn in gewissen Fragen die 26 Stimmen der beiden kommunistischen Parteien hinzutreten würden, wie dies z. B. bei den Ausnahmegefessen der Fall war. Ob aus der parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft sich die Wiedervereinigung der seit 1918 getrennten Parteien ergeben wird, wie die Sozialdemokratie es wohl wünschte, ist am Ende oder vorläufig von nicht so großer Bedeutung oder doch nur insofern, als die Sozialdemokratie ein weiteres Ministerium im Reichskabinett für sich beanspruchen würde, das natürlich mit einem Mitglied des radikalen Flügels, der Unabhängigen zu besetzen wäre. Dadurch würde die Reichsregierung allerdings eine scharfe Verschiebung nach links erfahren. Reichspräsident Ebert hat das bestimmt abgelehnt. Der Kernpunkt der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft liegt in dem ausgesprochenen gemeinsamen Ziel der Herbeiführung des sozialistischen Staats im Gegensatz zu jedem bürgerlichen Staat, welche Form er auch haben möge. Der Zweck der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft ist durchaus klar.

Nicht so klar ist die Arbeitsgemeinschaft, die die bürgerlichen Parteien Zentrum, Demokratie und Deutsche Volkspartei zu bilden im Begriff stehen und über die bereits grundsätzliche Einigung erzielt ist. Diese bürgerliche Arbeitsgemeinschaft soll die parlamentarische Arbeit vereinfachen und erleichtern und der Reichsregierung einen festen Halt nach innen und außen geben, aber sie soll kein bürgerlicher Block gegen die Sozialisten sein. Wie das streng durchzuführen ist, wenn der sozialistische „Block“ nun für den sozialistischen Staat und damit doch wohl gegen das Bürgertum und seine Parteien in die Schranken treten wird, ist nicht recht ersichtlich; man wird eine weitere Abklärung der gegenwärtig überhaupt in Fluß geratenen inneren politischen Verhältnisse — wozu auch die neuerdings eingetretene Kluftspaltung in der äußersten Rechten, der Deutschnationalen Volkspartei gehört — abwarten müssen.

Den äußeren Anlaß zu der kreisenden Bewegung gab ja die Ermordung Rathenaus am 24. Juni. Am 17. Juli sind denn nun die beiden Mörder, Kern und Fischer, auf der Burg Saaleck bei Bad Kösen gestellt worden. Kern wurde von den den Turm belagernden Polizeibeamten erschossen, Fischer gab sich selbst den Tod. Persönlich ist der Mord geföhnt, politisch wird er, auch abgesehen von den Ausnahmegefessen, noch lange nachwirken, moralisch möge er reinigend wirken und den täuschenden Dunst von dem Abgrund verwehen, an dessen Rand uns der innere Hader geföhrt hat.

Freilich, das ist immer wieder mit Flammenszeichen an die Welttafel zu schreiben: Es wäre nie so weit mit unserem Volk gekommen, wenn es nicht durch den verblendeten Haß

und die grenzenlose Habgier der äußeren Feinde ins bodenlose Elend getrieben worden wäre. Sollen wir Genugtuung darüber empfinden, daß es ihnen nun ebenfalls an den Krügen geht und daß sie zu zittern anfangen, da sie sehen, daß der Fall Deutschlands sie selbst zu Boden zieht! Wie muß England, obgleich die Kassen seiner Banken gleich denen Amerikas mit Gold und Goldeswert vollgestopft sind, daran sein, wenn es den Franzosen anbietet, die ihm geschuldeten Milliarden zu schießen; sie dürfen nur einwilligen, die deutsche Kriegsschuld so herabzusetzen, daß Deutschland wieder genügenden Kredit für eine Allerweltsanleihe genießt! England, das gewiß in seiner ganzen Vergangenheit noch niemals einen Pfennig ausgegeben hat, ohne dafür mindestens deren zwei einzuhelmfen! Ohne Anleihe läßt sich der Markwert nicht stützen; fällt aber die Mark, so kann Deutschland nichts vom Ausland kaufen, seine billigen Waern überschwebmen alle Auslandsmärkte und dagegen helfen weder Schutzzölle noch die törichten, weil zweischneidigen Dumpinggefesse; dann aber muß die englische Industrie billiger liefern oder feiern; muß sie aber billiger liefern, so muß sie die Löhne herabsetzen; die Herabsetzung der Löhne werden sich die englischen Arbeiter nicht gefallen lassen und sie werden streiken, wie jetzt 1 1/2 Millionen amerikanische Arbeiter streiken. Ein Generalstreik wird aber heute nicht mehr so verhältnismäßig ruhig verlaufen wie etwa noch vor 10 Jahren. Inzwischen ist nämlich auch in England und Amerika manches anders geworden, nicht zum wenigsten gerade durch den verbrecherischen Einkreisungskrieg. Darüber können sich die „Sieger“ durch keine Schuldliche und keinen Friedensvertrag mehr selbst hinweglügen.

Aber Frankreich will nicht. Das heißt, es möchte wohl das englische Geschenk annehmen, aber es will von seinem „Recht“ gegen Deutschland nichts ablassen und glaubt die englischen Milliarden verdienst zu haben, wenn es sich nur zu einer Zahlungsfrist von drei Monaten versteht, wofür Deutschland ihm die bekannten Pfänder — die natürlich dauernd bleiben, auch wenn die unmöglichen Zahlungen durch Sauberei möglich gemacht würden — zu geben hätte. Auf diese dummdreiste Antwort hat England sein anscheinend so großmütiges Angebot sofort wieder zurückgezogen; der Tabak war den Engländern denn doch zu stark. Je mehr sie aber das Feuer auf den Nägeln brennen, desto ärgerlicher werden sie, daß Poincaré so gar keine Miene macht, der Einladung Lloyd Georges zu einer Unterredung in London zu folgen. Er kann ja warten, bis auch England nachgiebig wird. Hat er doch der Politik Lloyd Georges ungestraft das Konzept aus der Konferenz in Genua und soeben wieder auf der sang- und klanglos zu Grabe getragenen Konferenz in Haag gründlich verderben dürfen. Dabei verschanzte sich Poincaré immer hinter den Garantieauschuß, der nach mehr als vierwöchigem Aufenthalt in Berlin als wertvolles Beutestück die von der Reichsregierung zugestandene restlose Ueberwachung des deutschen Finanzwesens und des Bank- und Geldverkehrs nach dem Ausland, vermutlich auch des Postverkehrs zur Verhinderung der Kapitalflucht nach Paris heimbringt. Die Berichte des Garantieauschusses müsse er erst in Händen haben und studieren, sagte Poincaré immer wieder, eher könne er sich auf keine Besprechung einlassen. Als ob er diesen Bericht nicht schon gefannt hätte, ehe der Auschuß nach Berlin abreiste! Der Garantieauschuß kann doch nur berichten, was ihm Poincaré aufgetragen hat: Deutschland hat seine Zahlungen unfähigkeit selbst verschuldet, indem es in der Absicht eines böswilligen Schuldners monatlich 11 bis 12 Milliarden Papiernoten herstellte und dadurch den Kurssturz der Mark herbeiführte, so daß die Mark im Weltverkehr nicht einmal mehr einen Pfennig und in Frankreich mit seiner ebenfalls stark zerkaufenen Baluta auch nur noch zwei Pfennig wert ist. Damit hat Deutschland die im Friedensvertrag vorgezeichnete Strafe verwirkt, und diese Strafe muß in Form eines „Mandats“ über das Rheinland, Finanzüberwachung, erhöhten Sachlieferungen usw. eintreten. Ist Lloyd George damit einverstanden, so soll es Poincaré

Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

II. (Nachdruck verboten.)

Aber keiner sagt eine Silbe. Einer reicht Gregor die Hand damit er sich aufrichten kann. Die Ploni hat sich davon geschlichen, die Musik ist verstummt, angstvolles Klüßern geht durch die Reihen der eben noch Tanzenden. Dann sagt jemand halblaut: „Notwehr war 's. Wir können 's alle bezugen, daß er sich zuerst auf den Gregor geworfen hat!“

Wleich darauf schreit die gellende Stimme der Frau Wörl nach dem Wagen, „damit man doch nur schnell fortkommt von den rohen grauslichen Leuten, die nicht einmal auf einer so noblen Hochzeit Frieden halten können.“

IV.

Hans war nicht heimgegangen, um sich „auszuschlafen“. Wahr ist's, am Tanzen liegt ihm nichts, denn die Rosel ist nicht dabei.

Aber es ist eine so milde, mondlichte Nacht und Hans weiß ja, wo er seine Dorn finden kann. Reden muß er mit ihr. Seit vier Wochen hat er sie nur dreimal in der Kirche gesehen und da ist ihr der Alte nicht von der Seite gewichen.

Auf das Verede, daß der Alte plötzlich gegen ihn sei, gibt Hans nicht viel. Der Groß-Reicher ist ein rechtschaffener Mann, mit dem ein rechtschaffener reden kann.

Wird bloß ein Geschwätz sein, das Aug in Aug in nichts verwehlt. Und wenn selbst nicht — Hans ist kein zäher Denker, aber seine Gedanken suchen sich gelassen immer einen geraden, sicheren Weg.

Die Hauptfache ist: mit der Rosel muß man sich jetzt einmal für alle Fälle klar ausreden. Ist sie derselben Meinung — und Hans zweifelt daran keinen Augenblick — so wartet er nachher in Wottensnamen auch zehn Jahre geduldig auf sie.

Im Wald ist's heimlich und dunkel, zuweilen geht ein leises Rauschen durch die Wipfel, oder es knistert und knarrt im nachtschwarzen Gebüsch, wenn ein Fuchs sich durchschleicht. Aber draußen auf den Matten gleißt alles in lichtem Silberchein.

Wunderfame Gesühle, dunkel und verworren wie der Tann ringsum und hellstrahlend wie die Ströme von Licht draußen, die so friedsam niedergleiten vom Himmel, weiten Hansens Brust.

Er kann es nicht in Worte kleiden, aber er weiß es doch: die heiße Liebe ist's, die ihn bedrängt, die Liebe zur Rosel und zur Heimat, mit der sie unzertrennbar verbunden ist.

Endlich taucht der Groß-Reicherhof vor ihm auf. Statisch und behäbig wie ein kleines Dorf liegt er mit seinen Nebengebänden auf dem lichten Wiesenjattel im Schatten zweier mächtiger Linden.

Am Waldbaum unter der großen Tanne, die ein Muttergottesbild an ihrem Stamme trägt, bleibt Hans stehen und starrt, erleichtert aufatmend, auf die kleinen, vieredigen Fenster, aus welchen noch Lichtschein warm und rötlich in die fahle, sibirische Helle heraußen fällt.

Gottlob, sie sind noch auf, wiewohl es schon spät ist! Dann pfeift er leise. Unter hundertern wird sie seinen Pfiff erkennen.

Wirklich öffnet sich fast sofort lautlos die eichene Haustür und eine schlank, kräftige Mädchengestalt kommt die drei gemauerten Stufen herab. Sie hat ein frisches, fröhliches Gesicht mit blutroten Lippen und redbraunen Augen. Das blonde Haar, in zwei Zöpfen über die Stirn gelegt, schimmert im Mondlicht fast weiß und hat einen seidigen Glanz.

Hans geht ihr nicht entgegen und spricht kein Wort. Aber sein Herz klopf rasch und sein Atem geht schwer. Stumm breitet er die Arme aus, stumm neigt sie sich hinein und drückt ihren blonden Kopf an seine Brust.

Endlich murmelt er schüchtern: „Merveil ist's mir, als wär ich erst ganz daheim, wenn du da bist, Hans!“

Er atmet tief auf. Derselbe Schanke hat sich soeben verworren in ihm geregt: Keine richtige Heimat in der ganzen Welt, als wo sie ist. . .

Unbeholfen streicht seine rauhe Hand ihre weiche Wange und darüber berstet er das Reden, bis Rosel mit einem leisen, zwitternden Lachen sagt: „Warum redest denn nichts, du lieber Narr? Bist vielleicht unter die Stummen gegangen, oder hast mir gar nichts zu sagen?“

„Wohl, wohl,“ murmelt er zärtlich, „hab dir schon allerhand sagen wollen, aber ich mein — jetzt wär's gar nimmer nötig.“

„Geh zu — warum denn nit?“

„Weil . . . weil du halt gleich gekommen bist bei meinem Pfiff. Wirst nachher schon so wenig von mir lassen wie ich von dir, wenn unsere Alten auch in Feindschaft sind, gelt, Rosel?“

Sie nestelt sich tiefer an seine Brust.

„Mein Lebtag bleib ich dir treu und wart auf dich, Hans, wenn wir auch alt und grau darüber werden müßten! Wahr ist's, daß der Vater mir verboten hat, an dich zu denken. Aber die Lieb ist halt so, daß sie sich nichts befehlen laßt, und ich mein — taub ist sie auch, denn sie hört's nit, wenn man ihr was vorredet von Vergessen und Verlassen! Ich glaub schier, sie ist wie die Frau Sonne. Es wird schon richtig sein auch von ihr, wie der Schulmeister sagt: „Die Sonne steht immer ruhig am Himmel und ist allezeit da, wenn man sie auch grad eine Weile nicht sehen kann.“

Hans lächelt.

„Soll wird schon so sein. Nur — sehen müßt ich sie wohl immer!“

Rosel lachert. „Du — ich mein, unser Herrgott sieht die Sonn auch immer? Nur die andern werden sie meilenweise nit gewahr. So müßt dir halt schon denken, du wärst für mich fast so viel wie unser Herrgott.“

(Fortsetzung folgt.)

auf eine Reise mehr nach London nicht ankommen, andernfalls — hat ihn gesehen.

Nun ist aber der Dritte im Bunde, Italien, ebenfalls in einer ganz miserablen Lage. Das mehr englisch- und französische Kabinett De Facta ist soeben über den neuesten Staatsschuldensatz von rund 180 Milliarden Lire gestolpert und es heißt, der franzosenfreundliche Orlando werde ihn ablösen. Die 180 Milliarden kann er auch nicht wegblasen, wenn er auch gleich Poincaré meint, aus Deutschland sei noch viel mehr herauszuquetschen. Für diese Leute ist Deutschland immer noch das „Tischlein, deck dich!“ oder es kommt ihr „Knüttel aus dem Sack“. Aber mögen sie zusehen! Das Schicksal hat an ihre Tür gepocht und es wird ihnen noch in die Ohren gellen: „Efelein, streck dich!“

Ein Bericht Kadets

Im Petersburger Rat erstattete der auch in Deutschland und Württemberg bekannte Volkswirt Kadel am 10. Juli einen Bericht, den die bolschewistische „Pravda“ ausführlich wiedergibt. Kadel schildert eingehend die verhängnisvollen Wirkungen des Friedensvertrages von Versailles und den immer stärkeren Druck Frankreichs. An diesen Verhältnissen trage die deutsche Sozialdemokratie und Demokratie die Schuld, die den Friedensvertrag unterzeichnet hätten und die der Ausbeutung Deutschlands keinen Widerstand entgegensetzten. Die Arbeiterklasse Deutschlands erhebe sich als Klasse gegen die monarchistische Reaktion, nicht weil sie für die Demokratie begeistert sei, sondern weil sie verstanden habe, daß man zur Befreiung des Bürgertums die Demokratie brauche. Wenn es den Kommunisten gelinge, die Arbeiter zum Kampf auf die Straße zu bringen, so würde das kein Kampf für die Demokratie, sondern für die Herrschaft der Arbeiter sein. Die Verhältnisse in Deutschland, schließt Kadel, verschlechtern sich zusehends. Man weiß noch nicht, wohin die Bewegung der nächsten Monate führt, aber eines ist klar: die Weltrevolution ist noch nicht abgeschlossen. Wer den Kopf hängen ließe und glauben würde, die Schieber werden immer fetter und bleiben Sieger, der irrt. Der Mauthwurf der Revolution gräbt immer tiefer. Zwei Wellen haben sich gebrochen. Die dritte revolutionäre Welle des deutschen Arbeiters wird der Revolution in Deutschland den Sieg bringen. Dann werden die Geschäfte des Bolschewismus erfolgreicher und besser gehen.

Neue Nachrichten

Thüringen gegen die Steuererleichterungen

Berlin, 21. Juli. Im Reichsrat wurde im Namen Thüringens gegen die vom Reichstag beschlossenen Steuererleichterungen Einpruch erhoben, weil dadurch Thüringen einen Ausfall an Reichsüberweisungen von 300 Millionen für den Staat und ebensoviel für die Gemeinden habe.

Franzosenart

Berlin, 21. Juli. Aus Mainz wird der „Deutschen Allg. Ztg.“ berichtet: Der Landrat des rheinpreussischen Kreises Weisenheim, Dr. Ernst Schwedel, hatte Beschwerden der Bevölkerung von Weisenheim über das Verhalten eines aus Elsaß-Lothringen stammenden französischen Gendarmen an den französischen Kreisvertreter mit einem Begleitschreiben weitergegeben, dessen scharfe Ausführungen von der französischen Besatzungsbehörde als Beleidigung und ungebührliche Haltung im Sinne der Verordnung Nr. 40 der Rheinlandsbestimmungen angesehen wurde. Das Kriegsgericht Mainz verurteilte den Landrat zu drei Monaten Gefängnis.

Eigene Finanzverwaltung für Bayern

München, 21. Juli. Im Haushaltsausschuß des bayerischen Landtags wurde an den Finanzminister die Frage gerichtet, ob Bayern seine Finanzverwaltung wieder selbständig übernehmen könne, da sich seit der Übernahme durch das Reich unerträgliche Zustände entwickelt haben. Der Finanzminister erklärte, er habe seinerzeit beim Reich den Antrag gestellt, das Reich habe ihn aber abgelehnt; darauf habe er in Berlin Vorstellung erhoben, daß wenigstens die früheren Regierungsfinanzkammern und Kreisstellen bestehen bleiben sollen, auch das sei abgelehnt worden. Es habe sich aber ergeben, daß es so wie jetzt nicht weitergehen könne. Das jetzige Finanzpersonal sei zahlenmäßig der Aufgabe nicht gewachsen und so entstehen Rückstände, die den Staat Millionen kosten. Die Stellen seien auch teilweise nicht so besetzt worden, wie es hätte sein sollen, außerdem habe das Reich es abgelehnt, Bayern mehr Beamte zur Verfügung zu stellen; es bleibe Bayern nichts anders übrig, als seine Finanzverwaltung wieder selbst in die Hand zu nehmen, auch wegen der Interessengegenstände zwischen Bayern und dem Reich. Er (der Finanzminister) werde auch darauf sehen, die Personalstellen der Beamten, die seinerzeit an das Reich abgegeben werden mußten, wieder in die Hand zu bekommen. Was die Entfernung der Fürsten- und Wappenbilder an den staatlichen Gebäuden betreffe, so seien sie Eigentum des bayerischen Staats und die Regierung werde keine Verringerung vornehmen lassen, bevor sie sich mit den Staatsbaubehörden geeinigt habe. (Von der Reichsregierung ist bekanntlich die Entfernung aller alten Hoheitszeichen an öffentlichen Gebäuden verfügt worden.) Auch andere Länder wie Württemberg, Baden und Thüringen suchen ihre Finanzverwaltung wieder in die Hand zu bekommen. Der Ausschuß sprach einstimmig den Wunsch aus, das Finanzministerium möge in der nächsten Tagung des Landtags eine Gesetzesvorlage über die Wiedererrichtung einer eigenen bayerischen Finanzverwaltung vorlegen.

Die Rückberufung der bayerischen Reichswehrtruppen

München, 21. Juli. Die M.N.N. schreiben, die bayerischen Reichswehrtruppen seien nicht vorzeitig von ihren Liegungen zurückberufen worden, sondern sie haben sie beendet. (?)

Kundgebungen in Wien

Wien, 21. Juli. Am Mittwoch wurden große sozialistische Kundgebungen gegen die Leuerung veranstaltet. Die Regierung war vor einem Putsch gewarnt und traf Vorkehrungen. Es beteiligte sich, daß die Bolschewisten die Leitung hatten; zwei Söhne des hiesigen Sowjetvertreters wurden im Umzug verhaftet, aber wieder freigelassen. Der Donnerstag verlief ruhig.

Generalfest in Oberitalien

Mailand, 21. Juli. Im Zusammenhang mit der Regierungskrise sind zwischen den Faschisten und den Sozialisten in vielen Städten Kämpfe ausgebrochen. In der Provinz Mailand und Piemont wurde der Generalfest ausgerufen. Der Vorstand der Faschisten in Mailand erklärte in einem Aufruf an die Bevölkerung, er nehme die Kampfanlage der Sozialisten an und werde gegen jeden Angriff auf das

Vaterland Schärffens vorgehen. Der Regierungspräsident von Mailand hat die wichtigsten Gebäude militärisch besetzen lassen. Der Generalfest soll über ganz Italien ausgedehnt werden. Der Sekretär der Faschisten, Belger, wurde in Binoroato ermordet, darauf stürmten die Faschisten die Arbeitskammer und steckten das Gebäude in Brand.

Die englischen Schuldzinsen

London, 21. Juli. Auf eine Anfrage teilte Schatzminister Horne mit, daß die von England an Amerika geschuldeten Zinsen sich auf rund 600 000 Dollar belaufen.

Württemberg

Stuttgart, 21. Juli. Volksschullehrer und Kirchenaustritt. Bekanntlich hat das Kultministerium vier Lehrer wegen Austritts aus der Kirche vom Dienst entbunden. In einer eingehenden Darlegung wird die Rechtsseite dieser Frage von zuständiger Seite behandelt. Das sogenannte kleine Schulgesetz vom 17. Mai 1920 bestimmt, daß das Ministerium in Ausnahmefällen befugt ist, von Art. 48 Ziffer 3 des Volksschulgesetzes zu befreien, wo zur Anstellung auf eine Volksschulstelle gefordert wird, daß der Kandidat nach seinem Glaubensbekenntnis zu der zu besetzenden Stelle befähigt ist. Die Bestimmung des kleinen Schulgesetzes kann also nicht so angewendet werden, daß jeder Lehrer, der aus der Kirche austritt, auch zu befreien ist, weil eben im Volksschulgesetz die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Glaubensbekenntnis als wesentliches Erfordernis für die Verwendung im Volksschuldienst gilt. In der letzten Zeit sind dem Ministerium fast gleichzeitig acht Fälle vorgelegt worden, in denen über die Befreiung von den Erfordernissen des Artikels 48 Ziffer 3 zu entscheiden war. Bei vier Fällen von ständigen Lehrern wurde die Befreiung ausgesprochen, bei vier anderen (zwei ständige und zwei unständige) wurde sie abgelehnt. Auf Grund der Befreiung von der Befreiung mußte sodann die Entbannung vom Schuldienst ausgesprochen werden. Dabei ist sehr loyal zu Wege gegangen worden. Nach der Entscheidung haben die entlassenen Lehrer und ihre Dienststellen die Verhältnisse dem Ministerium eingehend vorgelegt. Auf Grund dieser neuen Tatsache hat das Ministerium nachträglich die Befreiung dieser Lehrer ausgesprochen, d. h. also den Kirchenaustritt gestattet.

Mergentheim, 21. Juli. Aus der guten alten Zeit. Die „Taubzeitung“ berichtet: Hatte da ein junger Herr das Mißgeschick, in einem Landort des Bezirks sich gehörig die Hufe zu zerreiben. Hilfesuchend begab er sich zum Schneidermeister des Orts, der denn auch sofort an die Ausbesserung des Schadens ging, indem er einen Fleck unterlegte und mit Geschicklichkeit die Sache wieder neu machte. Inzwischen war das Mittagessen fertig geworden — es gab gerade Waffeln — und der freundliche Meister von der Radel lud seinen Kunden ein, auch mityuhalten, was dieser gern annahm. Schließlich fragte er nach der Schuldigkeit fürs Ganze, worauf ihm der ehrsame Handwerksmann zur Antwort gab: „Mit dem Faden macht's 3 Mark.“ Du meinst wohl, lieber Vater, das gehöre unter die große Ueberschrift: „Es war einmal“? Du irrst dich! Also geschehen im Juli 1922.

Heidenheim, 21. Juli. Schäferlauf. Vom 16.—18. Sept. findet hier der athengebrachte Schäferlauf statt. An den Vorarbeiten beteiligen sich Gewerbetreibende, Vereine u. Private. Ein Festzug mit etwa 40 Wagengruppen, der Schäferlauf auf dem Festplatz beim Konzerthaus mit Schäferanzug, Füllstanz usw., zahlreiche landw. Veranstaltungen und insbesondere die erste Schloßbeleuchtung seit 1914 sollen die Höhepunkte sein.

Nailheim, 21. Juli. Billige Fahrt — Bauförderung. Die B. Oberpostdirektion wird demnächst zwischen hier und Heidenheim Postkraftwagen einrichten zur Beförderung der Arbeiter gegen ermäßigten Fahrpreis, nachdem der Gemeinderat die Garantie für die Einnahmen, die sich aus einer Vollbesetzung der Wagen mit 40 Personen ergeben, übernommen hat. Die Gemeindekasse leistet zu jeder Wochenkarte einen Beitrag von 25 M. — Um die Baulustigkeit zu fördern, übergibt die Gemeinde jedem Baulustigen tanmenes Holz zum mittleren Preis mit 33 Prozent Nachschlag.

Laupheim, 21. Juli. Rindviehschau. Die wegen der Maul- und Klauenseuche verschobene Staatliche Bezirksrindviehschau findet voraussichtlich am Dienstag, den 2. August, vormittags 8 Uhr statt, sofern kein weiterer Seuchenausbruch mehr gemeldet wird.

Ailstaig, 21. Juli. Diebstehbände. Durch Landjäger wurde eine Hebler- und Diebstehbände festgestellt, die die Baufirma Dierhoff und Widmann um viele tausend Mark geschädigt hat. Bei einem Kleinhändler fand man eine große Menge der gestohlenen Maschinenteile, Werkzeuge usw., darunter sogar einen Amboss.

Schau den Pflanzen! Biesfach wird wieder beobachtet, daß den Pflanzen draußen in der Natur sinn- und planlos wieder arg zugeführt wird. Blumen, Blätter und ganze Zweige werden abgerissen und dann meist wieder weggeworfen. Dadurch wird viel Schaden gestiftet. Außerdem denkt man nicht daran, daß auch die Pflanze ein „Gefühl“, d. h. eine Art Nerven hat.

Allerlei

Pring Georg von Sachsen-Meiningen ist in Camburg a. Saale als Referendar in das Amtsgericht eingetreten. Er ist der erste Angehörige eines deutschen Fürstenhauses, der in der Republik als Beamter Dienst genommen hat.

Die Vorbereitungen zum Deutschen Katholikentag, der am 27. bis 30. August in München stattfindet, sind in vollem Gang. Alle Säle der Stadt sind für Nebenversammlungen gemietet. Ein Bauunternehmer errichtet einen mit einer Zeltplane überdachten Raum, der 12 000 Personen faßt.

Ländliche Arbeitslöhne. Auf dem Ernteddingmarkt in Deggendorf (Niederbayern) wurden für die Erntearbeiter Wochentlöhne von 2000 bis 2200 M. vereinbart. In Landshut werden für die Erntearbeiter für männliche Arbeiter durchschnittlich 8000, für weibliche bis zu 6000 M. bezahlt neben freier Verköstigung. Ein „Fortgeschrittener“ verlangt für 3 Wochen 5000 M. in bar, 3 Zentner Weizen und ein Spannfedel.

Mißernte in Schlesien. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für Schlesien ist in den Gegenden, wo es geregnet hat, und das ist nur etwa ein Sechstel des Landes, eine schwache Mittelernte zu erwarten. In dem übrigen Teil ist die Lage trübselig. Das Getreide hat unter der Dürre stark nachgelitten, noch mehr die Karloffeln und vor allem die Futtergewächse. Wenn nicht bald starker Regen eintritt, gibt es keinen zweiten Schnitt.

Geistige Arbeit und künstlicher Antriebe. Daß gewisse Kataloide wie Caffein im Koffee u. a. die geistigen Leistungen

steigern, ist längst bekannt. Aber in welcher Weise sie wirken und wie stark ihr Einfluß ist, das ist jetzt zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen gemacht worden, über die Dr. Rob. Werner Schulte in der „Mundschau“ berichtet. Die Steigerung der Geistesarbeit durch solche Mittel, die selbstverständlich nicht im Uebermaß genossen werden dürfen, ist gekennzeichnet durch erhöhte Deutlichkeit der Vorstellungen, durch Ausschaltung hemmender Vorstellungen, durch Verminderung der die Arbeit häufig begleitenden Unlustgefühle und durch Erregung des Willens. Die Hauptwirkung scheint aber in einer Steigerung der Konzentration zu bestehen. In einem Fall hochgradiger Ermüdung konnte durch derartige Mittel die ursprüngliche Arbeitszeit von 80 Minuten auf 20 Minuten herabgesetzt werden, was einer Erhöhung der Leistung um 400 Prozent entspricht.

Die Bluffhauger am deutschen Vermögen. Wir berichteten kürzlich, daß die Gebühren der Verbandskommissionen in Deutschland abermals eine beträchtliche Erhöhung erfahren haben, so daß ein General jetzt monatlich 102 800 Mark und ein gewöhnlicher Soldat 15 300 Mark erhält. Daran war der Hinweis geknüpft, daß die betreffenden Offiziere und Mannschaften außerdem noch den Sold in ihren eigenen Ländern weiter ausbezahlt erhalten. Wie wir hierzu von unrichtiger Seite erfahren, geht auch die Auszahlung dieses Soldes der in den Kommissionen tätigen fremden Militärpersonen in der vollen Höhe zu Lasten der deutschen Finanzverwaltung, die auch die ungeheuren Kosten für Unterkunft, Verkehr und Verwaltung der Kommissionen in Deutschland zu tragen hat.

Ein eigenartiges Heiratsgesuch war dieser Tage in einem Vörracher Blatt zu lesen: „Ketter Junggeselle mit Lebenserfahrung in behaglicher Stellung, an Mithilfe im Haushalt gewöhnt, Besitzer einer schönen Junggesellenwohnung und von 75 gefüllten Einmachgläsern, sucht energische, aber liebevolle, bessere Lebensgefährtin. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Vermögen gesehen, da solches ausreichend vorhanden.“ — Dieser nette Junggeselle mit den 75 gefüllten Einmachgläsern dürfte nicht umsonst an die Bergenspoorte einer energischen, aber liebevollen Jungfrau pochen. Ganz wohl scheint ihm dabei aber doch nicht zu Rute zu sein, da ihm eine „gute Behandlung“ wichtiger als Hab und Gut erscheint!

Flug über den Stillen Ozean. Der englische Luftschiffer Morgan, der bereits im April 1918 den Flug über den Atlantischen Ozean versuchte, will nunmehr den Stillen Ozean überfliegen. Der Flug soll in San Franzisko beginnen und in Sidney (Australien) endigen. Morgan hofft, in der ersten Oktoberwoche in San Franzisko abfliegen zu können. Der Flug soll über Honolulu, Samoa und die Fidji-Inseln führen. Die ganze Flugstrecke beträgt 6970 Meilen.

Telegraphistenstreik. In Stockholm und Götting (Schweden) sind die Telegraphenbeamten in den Ausland getreten. Nur der Fernverkehr wird aufrecht erhalten. — Auch das Personal der schwedischen Privatbahnen will streiken.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 21. Juli 485.60 Mark.

Das Goldjohlaufgeld beträgt für die Zeit vom 20. Juli bis einschließlich 1. August 1922: 10.40 M. vom Hundert.

Die Stuttgarter Expeditoren und Rollfuhrunternehmer geben die Erhöhung der Gebühren um 10 Prozent bekannt.

Die Nähfadenspreise wurden folgendermaßen erhöht: vierfach Obergarn 200 Meter Nr. 30: 18 M., dreifach 100 Meter Nr. 12: 11.20 M.; dreifach, Kraft, 500 Meter, Nr. 30 und feiner: 37.50 M.; dreifach Sekunda Kraft, 200 Meter, Nr. 30: 12.80 M.

Die Fließschuhpreise wurden wieder um 60 Prozent erhöht.

Neue Erhöhung des Mehlpreises. Der Preis für Weizenmehl Spezial 0 wurde von den Süddeutschen Mählern mit Wirkung ab heute weiter um 75 auf 3450 M. für die 100 Kilo mit Sack ab Mühle erhöht.

Getreidepreise. Bei einer Getreideversteigerung auf dem Halm in Neubalderleben (Prov. Sachsen) wurden für den Morgen Roggen 5500, teilweise sogar 10 000 M. geboten. (Ein preuß. Morgen gleich 25 1/2 Ar.)

Leure Weiden. Die Schafweidenerpachtung in Peterswörth (Schwaben) ergab die Summe von 182 000 M. (17 000 M. im Vorjahr), in Grundremmingen 311 000 (44 000) M., in Erlingshofen 177 000 (12 000) M.

Eine ungewöhnlich gute Haselnahmerne steht für diesen Herbst in Aussicht. Die Früchte sind voll und gut entwickelt. Auch die Walnüsse versprechen einen guten Erfolg.

Stuttgarter Börse, 21. Juli. Die heutige Börse verlief still und ohne Anregung. Käufe und Verkäufe hielten sich bei kleinen Abschwächungen ungefähr die Waage. Von den Bankaktien blieben Hypotheken- und Vereinsbank wieder 160 bzw. 230; Bankanstalt zogen eine Kleinigkeit auf 205, Notenbank um 20 auf 580 an. Auf dem Markt der Brauereaktien schlossen Ravensburg etwas fester bei 280, Ehlinger 280, Reichenmeyer 430, Pfauen 480, Hohenjollen 420, Walle 400; Jahn 185. Von den Metallaktien waren Feinmechanik und Hobner wie gestern 1225 bzw. 1280, Jungbans 450 (460), Metallwaren 1320 (1380). Auf dem Markt der Maschinenwerte lagen Daimler fester bei 441 gegen 430 zuletzt, Laupheimer 1090, Ehlinger 845, Hefler 895, Weingarten 890, Neckaralmer 635 (645). Von den Spinnereaktien waren Erlangen wie gestern 1200, Unterhausen 1800, Weisheim 1850, Kolb-Schle 1450, Kottner 1315 (1300), Ruchen 1440, Filz 1380 (1355), Kattum 2600 (2500), Ehlingen 1370 (1400). Von den übrigen Werten lagen Allin etwas niedriger bei 810, Bremen-Beckheimer 1650 (1635), Seidelberger Zement 720, Verlagsanstalt 1100 (1050).

Mannheimer Produktenbörse, 20. Juli. Die Donnerstagbörse eröffnete in sehr fester Haltung für alle Artikel, da die Meldungen vom Doonlenmarkt schon weiter steigende Richtung anzeigen, zogen auch die Produktenpreise im Verlaufe noch an, zumal Inlandsware nur in knappen Posten zur Verfügung steht. Verlangt wurden für die 100 Kg.: Braugerste 2400—2450, neue Futtergerste 2200, Safer 2200—2300, Mais 2100 M., bahnfrei Mannheim. Für Weizen schwankten die Forderungen zwischen 2600—2700 M., Roggen nannte man ab bayerischen Stationen mit 1950 bis 1975 M. Für Weizenmehl Spezial 0 stellten sich die Forderungen auf 3500 M. gegenüber dem offiziellen Mühlenpreis von 3375 M., Raufutter weiter fest.

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 20. Juli. (Eig. Dr.) Zugeliebten waren: 113 Kälber, 54 Schafe, 22 Schweine und 454 Ferkel und Läufer. Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht für Kälber 3500—4100, Schafe 1700—2400, Schweine 6500—6800, Ferkel und Läufer 1100—3500 das Stück. Stimmung: Kälberhandel ruhig, Markt langsam geräumt; Schafhandel mittelmäßig geräumt; Schweinehandel ruhig, nicht ausverkauft; Handel mit Ferkeln und Läufern mittelmäßig.

Wangen i. A., 21. Juli. Fruchtmarkt. Zufuhr 14 Str. Haber, Schaffer Preis 950 M., mittlerer 847 M., niederster 780 M. per Zentner.

Wetter-Bericht

Der neue Hochdruck erhält sich. Am Sonntag und Montag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.



Schlachtlehmarkt Stuttgart, 18. Juli. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 58 Ochsen, 20 Bullen, 170 Jungbullen, 101 Jungrinder, 215 Rabe, 272 Kälber, 209 Schweine, 27 Schafe, 2 Ziegen. Unverkauft blieben: 1 Bullen, 13 Rabe. Erlöst wurden aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1. Kl. 3200-3450 M., 2. 2650-3000 M., Bullen 1.: 3000-3250 M., 2.: 2450-2950 M., Jungrinder 1.: 3350-3600 M., 2.: 2750 bis 3050 M., 3.: 2450-2650 M., Rabe 1.: 2500-2850 M., 2.: 1800 bis 2100 M., 3.: 1200-1600 M., Kälber 1.: 3000-4200 M., 2.: 3000 bis 3800 M., 3.: 3250-3550 M., Schweine 1.: 6500-6600 M., 2.: 6200-6350 M., 3.: 5000-6150 M. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Gutemarkt Ulm, 18. Juli. Bei steigenden Preisen brachte die Verflegerungszentrale Ulm 8133 Großviehhäute und 5137 Kalbfelle zum Verkauf. Erzielt wurde für das Pfund bei Ochsenhäuten bis 29 Pfund 77-81 M., von 30-49 Pfund 78-82 M., von 50 bis 59 Pfund 83-90 M., von 60-79 Pfund 83.13 bis 90 M., über 80 Pfund 83.15-88.05 M.; bei Rinderhäuten bis 29 Pfund 86.50-88 M., von 30-49 Pfund 84.80-88 M., von 50-59 Pfund 88.05 bis 90 M., von 60-79 Pfund 88-89 M.; bei Kalbfellen von 30 bis 49 Pfund 84-87 M., von 50-59 Pfund 84.45-90.55 M., von 60 bis 79 Pfund 88.70-90.65 M., bei Fellenhäuten bis 29 Pfund 83-84 M., von 30-49 Pfund 84-84.20 M., von 50-59 Pfund 81.55 bis 83.75 M., von 60-79 M. 83.20 bis 86.20 M., über 80 Pfd. 71-72.80 M., bei Kalbfellen 136-143 M.

Mannheimer Schlachtlehmarkt, 17. Juli. Zugeführt waren 146 Ochsen, 240 Bullen, 101 Rabe und Rinder, 338 Kälber, 484 Schafe und 730 Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg Lebendgewicht: für Ochsen 2900-3700, Bullen 2600-3500, Rabe und Jungrinder 2600-3700, Kälber 3800-4200, Schafe 1800-2400, Schweine 6600-7000 M. Tendenz: Großvieh ruhig, nicht geräumt; mit Kälbern und Schafen lebhaft, geräumt; mit Schweinen ruhig, großer Ueberfluß.

Zum Glockengruß!

Voll Wehmut sahen wir einst scheiden
Der Glocken zwei, vom Turme dort.
Und Wehmut drang beim Abschiedsläuten
Der Dritten, uns im Herzen fort.

Der Glocken zwei! — Zum Opfer fielen
Auch sie für Vaterlandes Ehr;
Und auch die dritte ging dem Ziele
Entgegen, in dem Weltmeer.

Was sprach sie noch beim letzten Läuten?
Heut gilt es mir! — und morgen Dir!
Ein crostes Wort — fürwahr, zu deuten
Sollt uns am Herzen liegen hier.

Doch heut durchzieht uns're Herzen
Ein froher Jubel, allwärts; —
Dahinten bleiben alle Schmerzen —
„Die Glocken da!“ aus reinem Erz.

Sie stehen vor uns, schön geschmückt,
In hellem Glanz und harren still
Bis hoch zum Turme man sie rückt
Wo jede treu uns dienen will.

Ja, gebe Gott! daß jedes Läuten
Uns mahne an den Ernst der Zeit.
Die Crüßal, aber auch die Freuden
Sein durch den Klang von ihr geweiht.

Zum Segen mögen sie uns werden
Und Freude zieh durch unser Herz
So oft wir sie nun hören werden
In vollem Ton, hin allerwärts.

So seid gegrüßt! Laßt froh erschallen
Den Dreiklang hoch vom Turme dort!
Wenn wir zum Gotteshaue wallen
Zu hören dort sein ernstes Wort.

Seid auch gegrüßt! in Freud' und Leiden,
Seid uns gegrüßt! zu jeder Zeit.
Der ehorne Klang uns einst geleitet
Aus dieser Zeit, zur Ewigkeit!

Pauline Raß.

Ev. Gottesdienst. Sonntag, 23. Juli. 9 1/2 Uhr, Choralblasen der städt. Kapelle vor der Stadtkirche (anstatt des Geläuts). Fest der Glockenweihe. Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Mitwirkung des Kirchenchors und des Viederkranzes. 1 Uhr Christenlehre (Wächter): Stadtvikar Boffert. 8 Uhr abends: Liturgische Abendandacht unter Bezugnahme auf die Glockenweihe: Stadtvikar Boffert. Das Opfer dieser Gottesdienste ist für den Glockenfonds bestimmt.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 23. Juli. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Ant. 2 Uhr Andacht. Während der Woche: 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonn- und Werktags bei den hl. Messen.

Inseriert im „Tagblatt“!

Auf nach Birkenfeld!

Sonntag, den 23. Juli großes Radsportfest mit Volksbelustigung, Konzert, Kesselfleisch, Schweinshagen richtig bayrisch und sonstige Schweinereien, guter Keller, Bier vom Faß in Maßkrügen. Wer ausbleibt, wird g'strooft, a jeder kommt guet hoim. Mühle und Gasthaus zur Sonne, am Sportplatz. Montag, den 24. Juli großes Kinderfest Sepp Buschel aus Feldmoching.

Fritz Maier, Postinspektor

Lisa Maier, geb. Brückle

Vermählte

Wildbad, den 22. Juli 1922.

Zuverlässige, tüchtige Köchin

die die größere Küche eines guten Privathaushaltes selbständig besorgen kann auf 1. Sept. oder später bei hohem Lohn gesucht. Keine Hausarbeit.

Frau Mina Kohler, Pforzheim
Schulze-Delitzstr. 40.

Die köstlichste Erfrischung in der warmen Jahreszeit ist

Joh. Chr. Fochtenberger's



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Hersteller:

Christ Johann. Fochtenberger, Heilbronn a. N.

Deutsche Qualitätsware.



Wirkemp Weinbrand

C. W. Kemp Nachf. A. G. Stettin
Begr. 1836.

lager unterhält unser Generalvertreter:

Konrad Petruske, Ulm a. D. : Fernruf 1457.



Wildbad.
Sonntag, den 23. Juli
vormittags 9 Uhr
Probe

im Lokal.
Pünktliches u. vollzähliges
Erscheinen der Herren Sängere
erwartet
Der Dirigent.

Nutze dein Herdfeuer!

Dicke Bohnen, Räucherspeck
Hiermit kommt Du schnell vom Fleck,
Und wie kräftig ist das Essen!
Gins nur sollst Du nicht vergessen:
Nimm zu Nutzen und Komfort
Deine Wäsche gleich mit vor.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel,
reingt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche in
einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch
Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers
für die Wäsche größte Kohlenersparnis.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- & Kajütendampfer.
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen dafür
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in
STUTTGART: Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Haus Barnbrook, Schloßstr. 6.
WILDBAD: Haus Chr. Schmid & Sohn, Kg.-Karlsstr. 68, Cigarrengröb- u. Kleinverk.-Exp.

Geschäftseröffnung

Das Beste, **Singer Co.** Erfahrene
Nadeln
Nähmaschinen Act.-Ges. Öl
Garn
Reparaturen

Wildbad
Wilhelmstraße 91.

daher das Billigste

Alle Musik-Instrumente
für Haus und Orchester von den einfachsten
Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl
Musik-Haus Curth
Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
(Arkaden, Niedelsch — Hofbrücke)

Schreibarbeiten, Abrechnungen u. f. w.
werden ausgeführt durch
Eugen Funt,
Wilhelmstr. 106,
3. Stock.

Frauen-Qual.
Jetzt wird Ihnen geholfen
bei Störungen u. Stockungen verwenden sie meine Spezialmittel
1000de Erfolge,
vielfach in einigen Stunden, oder nächsten Tage, schmerzlos, ohne Berufsstörung, unschädlich, mit
Garantie-Schein
Teilen Sie mir mit, wie lange Sie klagen. Diskreter Versand!
Fr. Mertens, Dortmund
Schwanenwall Nr. 31.

Himbeeren
kauft jedes Quantum
Christian Küenzlen,
1. wttb. Fruchtsaftpresserei m. Dampftrieb,
Sulzbach a. d. Murr.
Versandgefäße können gestellt werden.

Mechaniker, Hilfsarbeiter Arbeiterinnen
für leichte dauernde Arbeit
gesucht.
Metallwerke Wildbad.

Ausschneiden!
Bei Unpünktlichkeiten nehmen Frauen mein hygien. Mittel, Garnitur Stärke I und extra starke Tropfen. Garant. unschädlich. Erfolg oft in 1-3 Tagen ohne Berufsstörung.
W. Gurski, Berlin-Charlottenburg 213 T, Grolmannstr. 37.

Nestle's Kindermehl Kufeke's Kindermehl
A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie.

Landeskurtheater
Direktion: Steng-Krauß.
Samstag, den 22. Juli 1922
Die Tanzgräfin
Operette in 3 Akten
Sonntag, den 23. Juli 1922
Gastspiel Hildegard Gallin
Die keusche Susanne
Operette in 3 Akten